

report

EUROPA Angriff auf Religionsfreiheit

ITALIEN Viva Italia

UKRAINE »Und wir haben Angst ...«

SÜDSUDAN Alle sechs Monate eine Tote

klare worte.
starke taten.

Inhalt

2	Editorial
3	Verfolgung in Europa Angriff auf Religionsfreiheit
4	Italien Viva Italia
6	Indien Steiniger Boden am Himalaya
8	Ukraine »Und wir haben Angst ...«
10	Sambia Mutter positiv, Kind negativ
11	You are wanted Botschafter, Beter, Facebook-Promoter
12	Südsudan Alle sechs Monate eine Tote
14	AVC Porträt Impressum
15	AVC Events für Sie
16	Kuba Prophetie gestrandet

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir leben in einer – im wahrsten Sinne des Wortes – bewegten Zeit. Flüchtlingsströme bewegen sich, Werte rutschen ab, Sicherheiten brechen weg und vieles mehr. AVC lässt sich bewegen, handelt und hilft – engagiert, respektvoll, mit Herz. So verändern wir Situationen und Leben.

Auf Kuba bewegen sich die statistischen Kurven; die Zahl der Christen schnellst nach oben, diejenige der sie verfolgenden Genossen der kommunistischen Partei nach unten (S. 16, Prophetie gestrandet).

In Sambia bewegen sie unsere mobilen Kliniken durch den Busch und bringen Menschen medizinische Versorgung, retten Leben, bewahren Babys davor, HIV-positiv geboren zu werden (S. 10, Mutter positive, Kind negativ).

Erschütternde und bewegende Begegnungen hatten unsere Mitarbeiter im Kriegsgebiet der Ostukraine (S. 8, »Und wir haben Angst ...«).

Unser jüngstes »AVC-Baby« hat das Licht der Welt erblickt und sich gleich in Bewegung gesetzt, die Welt zu verändern (S. 4, Viva Italia).

Es begeistert mich zu sehen, wie viel wir zusammen mit Ihnen, unseren Freunden und Partnern bewegen können. Danke für Ihr Engagement – bis jetzt, heute und morgen.



Herzlichst

Pawel Sturz



Titelbild Solare Filmprojektion aus dem Rucksack in Buschdörfern im Südsudan



Ist religiös motivierte Christenverfolgung auch in der Schweiz angekommen? Der Fall unseres Mitarbeiters schockiert.

Angriff auf Religionsfreiheit

Andreas Rossel
Public Relations | Multimedia

»Hey Mann!« Vor der Türe seines Wohnblocks wird er von hinten angerempelt, Kurush* dreht sich um. Der erste Faustschlag zertrümmert seine Nase.

Krankenhausreif geschlagen »Die vier Männer fielen über mich her, ein Messer blitzte auf. Einer schlug mit dem Schlüsselring in der Faust auf meinen Hinterkopf ein. Minutenlang verprügelten sie mich.« Der Lärm schreckt Nachbarn auf, die Angreifer machen sich aus dem Staub. Das Opfer bleibt zurück: mit gebrochener Nase, Hirnerschütterung, Platzwunden und Prellungen.

Kurush, 2008 mit Eltern und Schwester aus dem Iran in die Schweiz geflüchtet, gerät in kriminelle Kreise. »Prostitution, Drogendeals, Raubüberfälle und so ...«. Er wird erwischt, in die geschlossene Abteilung des Jugendheims Aarburg gesteckt und soll bei Erreichen der Volljährigkeit abgeschoben werden.

»In Syrien fühle ich mich zurzeit sicherer als hier in der Schweiz, weil mir dort nie etwas passiert ist.«

»Mit einem Pfarrer konnte ich über alles reden. Von ihm hörte ich auch über Jesus. Ende 2013, zwei Wochen vor meinem 18. Geburtstag, hatte ich eine Krise; da betete ich zu Jesus, dass er mir noch eine Chance geben soll.« Statt der Abschiebung durfte er nach Hause und erhielt kurze Zeit später die Aufenthaltsgenehmigung. »Das war für mich ein Zeichen von Gott; er hatte mein Gebet gehört. Ich übergab ihm mein Leben, wurde Christ.«

Ab ins Krisengebiet Kurush lässt seinem Glauben Taten folgen, macht Einsätze an der türkisch-syrischen Grenze, unter anderem in Kobane. »Alle Hilfswerke, außer AVC, haben sich zurückgezogen, niemand hilft, muslimische Organisationen schon gar nicht.«

* Name zur Sicherheit geändert

Er spricht fließend Farsi, Kurdisch, Englisch und Deutsch, ist mit einem Schweizer Arzt auf Visite von Zelt zu Zelt, übersetzt und trimmt den Mediziner auf Kultursensibilität. Was ihm aber am meisten auf dem Herzen liegt, sind die Kinder. »Schon am ersten Tag sah ich viel Armut und Leid. Die Kinder sind ohne Schule, ohne Zukunftsperspektiven.« Kurush arbeitet vor allem mit Kindern. »Es geht mir darum, den Kindern eine Zukunft zu geben. So habe ich ein Kinderprogramm aufgezogen; mit Unterstützung von deren Eltern.«

»Christlicher Dschihadist« Sonntag, 7. Februar 2016: Kurush berichtet in einer Kirche in der Schweiz über seinen Glauben und seine Erfahrungen in der Türkei und in Syrien. Er weiß, dass ihn das gefährden könnte. »Man sagte mir, ich sei ein ›christlicher Dschihadist‹, einer der anderen Art.«

»Nach dem Gottesdienst, auf dem Nachhauseweg, bemerkte ich ein paar Leute hinter mir. Weil ich albanische Freunde hatte, verstand ich ein paar Wortfetzen. Es waren offenbar Albaner.« Ahnungslos geht er weiter, bis zu dem verhängnisvollen Übergriff vor seiner Wohnungstür.

»Heute ist mir nicht mehr wohl beim Nachhausegehen, besonders auch im Treppenhaus. In Syrien fühle ich mich zurzeit sicherer als hier in der Schweiz, weil mir dort nie etwas passiert ist.«

Das Opfer kannte die Angreifer nicht. Weder war der Angriff spontan, noch wurde Kurush bestohlen. So drängt sich Schluss auf, dass die Tat religiös motiviert war. Sind wir so weit, dass Fanatiker ihre religiöse Ideologie importieren und die Religionsfreiheit auch in der Schweiz zerschlagen wollen? ■

Soeben haben wir erfahren: Die Polizei hat die Täter geschnappt! – Erstaunlicherweise, da es ja kaum Hinweise gegeben hat.

Italien ist reich an historischen Zeugnissen der Vergangenheit.

ACP Italia, das jüngste »AVC-Baby«, will neue Geschichte(n) schreiben – für eine bessere Zukunft.



Viva Italia

Daniel Hofer
Leiter AVC Schweiz

Die Multiplikation der Herausforderungen in unserer Zeit erfordert Multiplikation der Möglichkeiten, zu helfen. Deshalb ist AVC auf Wachstum angewiesen.

ACP Italia aus der Taufe gehoben Im Juni 2015 erblickte unser jüngstes »AVC-Baby« das Licht der Welt. ACP Italia soll unseren Radius erweitern und Italiener und Südschweizer für unseren Auftrag begeistern, verfolgten Christen beizustehen, Notleidenden zu helfen und Jesus Christus bekannt zu machen.

Bereits im ersten Lebensjahr hat unser Baby unter der Federführung von Cris Gautschi mächtig an Gewicht zugelegt, Beziehungen knüpfen und Persönlichkeiten in den Vorstand einbinden können, die mit der freikirchlichen Szene in Italien bestens vertraut sind. Die »Casa della Bibbia« besorgt die Administration von ACP Italia und stellt ihre gesamte Adresskartei für den Versand zur Verfügung. Medienprofis kümmern sich zu Goodwill-Tarifen darum, unsere Printmedien und Filme ins Italienische zu übertragen. ACP ist in kurzer Zeit bestens aufgestellt worden und hat schon längst losgelegt (www.acp-it.org). ■

ACP Italia in Aktion

Kaum auf der Welt, legt das jüngste »AVC-Baby« auch schon richtig los. Es sucht sich Freunde, um zusammen die Welt südlich des Gotthards auf den Kopf zu stellen.

Cris Gautschi
Leiter ACP Italia

Flüchtlingsströme Als AVC tendieren wir in erster Linie dazu, Flüchtlinge bei einem Verbleiben in ihren angestammten Ländern oder wenigstens in ihrem eigenen Kulturkreis zu unterstützen und ihnen bei der Rückkehr in ihre Heimat zu helfen, ein menschenwürdiges Dasein aufzubauen.

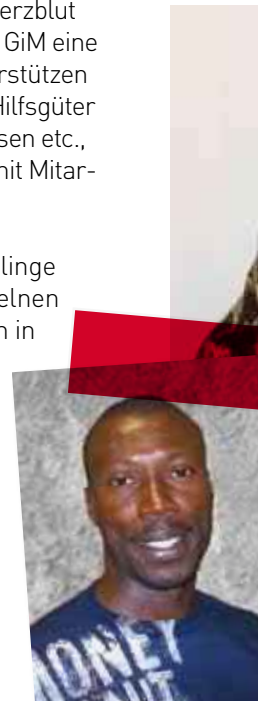
Aber was ist zu tun, wenn Flüchtlinge an die Küsten Italiens geschwemmt werden und hier festsitzen? Im 2015 waren es nach Auskunft der International Organization for Migration rund 153 000 – mit Dunkelziffer sicher weit mehr als 200 000 Personen. Ihre Hoffnung auf ein besseres Leben wird allzu häufig schnell zerschlagen. Sie werden verhaftet, zurückgeschafft, werden Opfer von fremdenfeindlichen Angriffen und Misshandlungen. Als AVC sehen wir hier den Auftrag, gestrandeten Menschen Hoffnung zu bringen und Leben zu retten.

Eine der wichtigsten christlichen Organisationen in Italien, die Flüchtlingen Hilfe anbietet, ist GiM-Italia (Jugend mit einer Mission). Wir stehen in enger Verbindung mit ihnen. Der Besuch am nationalen Sitz in Piedimonte Etneo in Sizilien hat uns überzeugt: Enos Nolli und seine Mitarbeiter setzen sich mit Begeisterung und Herzblut für die Flüchtlinge ein. Deshalb sind wir mit der GiM eine langfristige Kooperation eingegangen und unterstützen sie in ihrer Flüchtlingsarbeit: durch handfeste Hilfsgüter wie Decken, Hygieneartikel, Zelte, Kleidung, Essen etc., durch finanzielle Beiträge und durch Einsätze mit Mitarbeitern aus den angestammten AVC-Ländern.

Einer von Ungezählten Die Masse der Flüchtlinge ist so groß, dass die Gefahr besteht, den Einzelnen nicht mehr – vor allem nicht mehr als Mensch in Not – wahrzunehmen. Mit dem Fokus auf einen Mann, der für viele in der Masse steht, geben wir den Flüchtlingen ein Gesicht.

Osaro* stammt aus Nigeria. Sein Vater, ein bekannter Politiker, wird nach dem Regierungswechsel mehrmals bedroht und flieht ins Ausland. Nachdem Osaros Mutter und

* Namen zur Sicherheit geändert





**Weihnachts-
paket-Aktion**
Engagement
für Benachteiligte
in Neapel

ein jüngerer Bruder durch Regierungskreise ermordet worden sind, flüchtet Osaro mit dem Rest der Familie in ein benachbartes Land. Später sucht er in Libyen Arbeit und wird nach Beginn der Revolution gegen das Gaddafi-Regime von aufständischen Rebellen gefangen genommen. Während eines Bombardements wird er verletzt und von den Rebellen vor die Wahl gestellt: erschossen werden oder ins Boot steigen. Nach der gefährlichen Überfahrt strandet er unerwartet in Italien. Während seines Aufenthalts im Flüchtlingszentrum in Mineo öffnet Osaro sein Herz für Gott. Dann schafft er es, nach sieben Jahren Trennung mit seiner Verlobten Verbindung aufzunehmen und nach neun Jahren zum ersten Mal wieder seinen Vater zu treffen. Später erhält er den Flüchtlingsstatus und kann endlich seine Familie in dem afrikanischen Land besuchen, in dem sie seit Jahren unter Schutz stehen. Dort heiratet er seine Verlobte und wird Vater.

Elend im eigenen Land nicht übersehen

»Eine große Aktion der Solidarität und der christlichen Nächstenliebe«, so bezeichnet Alessandro Iovino, Präsident von Christian House, die Weihnachtspaket-Aktion. «Es war eine echte Invasion der Liebe», doppelt Mitarbeiter Giovanni nach.

Das Christian House ist ein weiterer Partner, mit dem ACP Italia kooperiert. Die Institution ist eine Anlaufstelle für Menschen in sozialen und geistlichen Notlagen. Dort erhalten sie unter anderem warme Mahlzeiten, eine medizinische Grundversorgung, Kleider, Orientierungshilfen, psychologische und geistliche Betreuung.

Zusammen mit dem Christian House haben wir Hunderten armer Familien in Neapel und den umliegenden Ortschaften Geschenke gebracht – in eigens dafür organisierten Veranstaltungen in berüchtigten, slumähnlichen Gegenden. Andernorts ist die Verteilung der Geschenke in evangelischen Gemeindelokalitäten über die Bühne gegangen. Außerdem haben 200 Einwanderer in einem ärmlichen Quartier in Giugliano ein Geschenk und Liebe erhalten. Die Freude der Beschenkten klingt noch heute in meiner Erinnerung nach.

Es macht mir große Freude, mich in das »AVC-Baby« zu investieren und es in Aktion zu erleben. Ich möchte sehen, wie es weiter heranwächst – mit Ihrer Hilfe. ■



**Wiedersehen
nach Jahren**
Familie
aus Pakistan



► **Film** www.avc-international.org/filme/de/zerbrochene-hoffnung.mp4

**Odyssee eines
Flüchtlings** Osaro

Unser Verantwortlicher für ACP Italia:
Cristoforo Gautschi (52), verheiratet mit Andrea, zwei Kinder (Kimi 9 und Nina 6). Zweisprachig Italienisch-Deutsch aufgewachsen. Kaufmännische Ausbildung, Marketingstudium mit Master of Business Administration am Henley Management College, UK. Um die Jahrtausendwende Feuer gefangen für Jesus. Seit 2015 bei AVC, PR und Lancierung von Projekten in Italien.



Sie hat ihr Herzblut investiert, ist
für Jahre teils allein per Jeep ans
gefüllte Ende der Welt gerattert,
hat auf steinigem Boden »gesät«.
Und das vergeblich?

Steiniger Boden am Himalaya

Heidi Al Safau
ehem. Projektleiterin Indien

Offiziell bin ich Rentnerin, schaue aber weiterhin nach den Projekten in Nordostindien. Mit einem befreundeten Ehepaar mache ich mich für sechs Wochen auf die Reise.

Straßenverkehr »Indienstyle« Indien will seine Städte mit einem zweispurigen Straßennetz verbinden. Das Projekt läuft, die Abschnitte sind nur teilweise fertig. Also wechseln wir ständig die Straßenseiten und weichen unerwartetem Gegenverkehr aus. Auch den heiligen Kühen, die gemerkt haben, dass die Fortbewegung auf ausgebauten Straßen komfortabler ist. Und – die geteerten Straßen eignen sich perfekt, um Reis oder Jute zu trocknen. Die neuen Straßenabschnitte provozieren Slalomfahren, die alten rütteln uns durch; von Schlagloch zu Schlagloch. Helmtragen müsste auch im Auto zur Pflicht gemacht werden.

Dass bei der Rüttelerei der Rückspiegel abhandenkommt, ist nicht weiter tragisch. Denn in Indien braucht es die nicht; jeder scheint »im Glauben« zu manövrieren. Und zudem können wir in den durch die Stadt drängelnden Viererreihen noch näher ans Nebenfahrzeug heranrücken und so rascher vorankommen.

Wen wundert, dass bei dieser Misshandlung des Fahrzeuges zwei Sprungfedern brechen. Und kurz danach das Gaspedal hängen bleibt und mein drangsaliertes Wagen plötzlich zur Rakete mutiert und mich zwingt, meinen Fuß mehr unter als auf dem Pedal zu parken. Irgendwann – an einem steilen Hang und im strömenden Regen – tritt der Wagen dann den Generalstreik an. Erst am Morgen verhilft uns ein Automechaniker zur Weiterreise.

»Eigengewächs« Trotz allem erreichen wir nach drei Tagen Hangrum, wo wir mit den Lehrern, Schülern und Dorfbewohnern eine super Zeit verbringen. Hier ist eine erfreuliche Entwicklung im Gang: Die zwölf Lehrer sind hoch motiviert, durch Bildung einen Hauch Zivilisation ins Dorf zu bringen. Einer von ihnen ist neu – und doch nicht: Heleiwang Riame, einer unserer ersten Schüler. Weil sein Vater starb, musste er nach dem College seine weiterführenden Studien abbrechen und für die Familie sorgen. Er arbeitet als Lehrer an unserer Schule. Diese Art von »Eigengewächs« begeistert mich.

Ich treffe auch zwei 18-Jährige, die zum College gehen. Sie sprechen mittlerweile perfekt Englisch, sind ordentlich angezogen. Beide berichten, dass sie Jesus nicht vergessen hätten, sondern eine christliche Gemeinde besuchen und am Bibelunterricht teilnehmen. Das zu hören berührt mich; die Saat ist aufgegangen.

Schulmeister aus eigenem »Anbau« Heleiwang Riame in Hangrum



Videoclips von
Hangrum und
Longwa QR-Codes oder
www.avc-international.org





Am Ende der Welt Nach weiteren drei abenteuerlichen Tagen auf Achse auf indischen »Straßen« erreichen wir Longwa, ein Dorf ehemaliger Kopffäger. Nach der herzlichen Begrüßung durch Lehrer, Mitarbeiter und Kinder staunen wir nicht schlecht: Im neuen Gästehaus gibt es komfortable Zimmer, Bad mit Sitztoilette und Heißwasserboiler inklusive. Die zwei Tage hier sind ausgefüllt mit Gesprächen, Feiern und Gottesdiensten. Auch hier springen mir die Fortschritte ins Auge. Erste Kinder sind aus der Schule entlassen, in christlichen Familien untergebracht und besuchen die Mittelschule.

Auf der Rückfahrt nach Siliguri gehen wir auf Safari, reiten auf Elefanten, beobachten Nashörner, Wildschweine und anderes Getier. Zurück in Siliguri genießen wir unsere eigenen Betten und Mahlzeiten – ohne Chili.



Himalaya-Gebetskonferenz Ein weiterer Höhepunkt unserer Reise ist die Himalaya-Gebetskonferenz mit Mitarbeitern aus Indien, Partnern aus Bhutan und Nepal und Besuchern aus der Schweiz, Thailand und Norwegen. Auf der Konferenz und bei der Vorstandssitzung bekommen wir zu hören, was Gott im Jahr 2015 alles bewirkt hat. Das begeistert.

Der wetterbedingte spontane Abstecher auf das Vorgebirge des Himalaya lässt uns den Atem stocken: Vor uns, ganz nahe, breitet sich das beeindruckende Bergmassiv aus. Die Ernüchterung folgt dann wieder auf der Rückfahrt auf den Straßen im »Indienstyle«: mit Gefällen, die unseren Jeep fast kopfstehen lassen, gesäumt von Felswänden mit losem Gestein und bedrohlichen Abgründen. Die Fahrt dauert Stunden, teils in Dunkelheit. Die Gebetskonferenz findet so eine unerwartet dramatische private Fortsetzung.

Die Wahrsagerin im Tempel Die letzten Tage evangelisieren wir in einem Dorf. Zaghaft erscheinen einige Bewohner, und ich kann ihnen die frohe Botschaft von Jesus bringen.

Bei einem Gebetstreffen mit 35 Frauen hören wir gespannt einer jungen Frau zu. Eigentlich hätte sie abgetrieben werden sollen, doch der Versuch schlug fehl. Als 3-Jährige wurde sie als Opfer an einen Tempel verschachert, musste jahrelang allein absitzen, kannte weder Frieden noch Freude. Sie entwickelte Wahrsagefähigkeiten; Besucher kamen und brachten ihr Opfer. Als sie acht Jahre alt war, erhielt sie von Christen eine Bibel geschenkt. Sie krallte sich an dieser fest, empfand das erste Mal in ihrem Leben so etwas wie Frieden. Jahre später hörte sie einen Pastor predigen; für die junge Frau stand sofort fest, was zu tun war: Jesus in ihr Leben aufnehmen. Seither gehört sie zu den glücklichsten Menschen der Erde.



Im Alter von drei Jahren wurde sie als Opfer an einen Tempel verschachert.

Dankbare Rückschau Auch ich bin glücklich. Und dankbar für die gute Zeit in Indien. Dankbar, dass alle unsere Projekte so gut vorangehen und Gottes Segen sichtbar ist. Dankbar für die vielen Menschen, die zu Jesus gefunden haben. Dankbar für die Jugendlichen, die die Schule und teils sogar die Universität abgeschlossen haben und heute teils verheiratet sind und im Berufsleben stehen.

Am Anfang meiner Arbeit in Indien säte ich auf harten Boden. Doch vielerorts ist er aufgeweicht; der Samen geht auf und gute Früchte wachsen. Ich habe nicht vergeblich gearbeitet. Die vielen Spender haben nicht nutzlos investiert. Und die Beter sind erhört worden. Bleiben wir weiter gemeinsam dran. ■

Am Frankfurter Flughafen geht die Reise los. Elizabeth und ihr Team wirken etwas nervös, haben keine Ahnung, was sie erwartet.

»Und wir haben Angst ...«

Elizabeth Gersner
Fundraising

Mit mulmigem Gefühl besteigen wir das Flugzeug.

Eisiger Wind und Schneeberge Wie ist es, in ein Kriegsgebiet zu fahren? Werden wir Schüsse hören? Geraten wir in Lebensgefahr? Solche und ähnliche Fragen schwirren mir im Kopf herum. Doch mein Gottvertrauen übersteigt meine Sorgen.

Nach der Übernachtung in Kiew brechen wir früh auf. Eisiger Wind schlägt uns entgegen, wir kämpfen uns durch Schneeberge und erreichen müde und schlotternd den Bahnhof. Nach einer ganztägigen Zugfahrt quer durch das Land und anschließender Weiterfahrt über holprige Straßen aus der Sowjetzeit, erreichen wir das Missionszentrum in Slavjansk. Von hier aus sind in der Ostukraine bereits 16 neue Gemeinden gegründet worden. 200 Mitarbeiter und ehrenamtliche Helfer sind im Einsatz, leiten die Bibelschulen, Rehas und neuen Gemeinden, leisten humanitäre Hilfe und riskieren tagtäglich ihr Leben, um Kriegsbedroffene mit dem Nötigsten zu versorgen und ihnen Hoffnung durch Jesus zu bringen.

Angst haben wir trotzdem Zusammen mit einer Theatergruppe aus der Hauptstadt und dem Vorhaben, in den nächsten fünf Tagen Überlebenspakete und Geschenke zu überbringen und dabei Tausenden von Menschen von Jesus zu berichten, fahren wir los. Es ist eisig kalt. 18 junge Leute und fünf riesige Tierkostüme in einem Van – das hilft, warm zu bleiben. Der Anhänger ist vollgestopft mit Theaterequipment, Überlebenspaketen und über 1400 Geschenken.

Auf unseren Fahrten durch die »heißen Zonen«, vorbei an Panzern, mit Blick in deren Geschützrohre, beschleichen uns beklemmende Gefühle. »Abends müssen wir hier wieder raus. Dann wird geschossen«, sagt Ivan, AVC Projektleiter für die Ukraine. Er hat Erfahrung; rund zehn Mal im Jahr ist er vor Ort. Täglich werden wir mehrmals von Soldaten angehalten, müssen uns ausweisen. Die Warnungen an den Checkpoints wiederholen sich: »Es liegen Minen auf den Wegen.« Trotzdem fahren wir weiter. Wir haben eine Mission und die Passion, Gottes Liebe ganz praktisch weiterzugeben. Und wir haben Angst.



Vom Theater zum persönlichen Bezug Ein smarter Kater, eine müde Ziege, eine weise Kuh, ein narzisstisches Schwein und eine eitle Ratte. Alle sind auf der Suche nach dem grössten Geschenk – und finden Jesus.



▶ **Kurzclip** 1 min. www.avc-international.org/filme/de/gefesselte-kinder.mp4



»Wir haben Hundefutter gegessen ...« Einige Freunde haben über unseren »Geschenkeshop«* Überlebenspakete gespendet. Diese transportieren wir über holprige und schnee-verwehte Straßen von Slavjansk in ein eng besiedeltes Dörfchen. Der Duft von Holz und Kohle liegt in der kalten Luft, Hunde streunen zwischen Wellblechroten und

blattlosem Gestrüpp herum. Die Szenerie wirkt grau und verlassen. Marina Popovich haust hier in einer kleinen 2-Zimmer-Hütte – zusammen mit ihren sechs Kids, eines davon schwer krank. Wir spüren: Diese Frau macht Schweres durch, will aber für die Kinder stark sein. Ihr Gesicht ist von der fortwährenden Anspannung gezeichnet. »Wir haben uns drei Monate lang mit den Kindern, darunter zwei Neugeborene, im Keller versteckt. Mein Mann war schwer krank. Wir hatten kein Fenster, keinen Strom, keine Heizung. Nichts. Wir haben Hundefutter gegessen«, berichtet sie uns in ihrem »Wohnzimmer«, das gleichzeitig als Schlafzimmer, Küche und Waschraum dient. »Wir hatten Angst, den Keller zu verlassen. Ständig hörten wir Schüsse.« Ihr Mann starb, weil es keine Behandlungsmöglichkeiten gab. Den Krieg hatte er überlebt, den Krebs nicht. Mein

Versuch, das geschilderte Szenario nachzuempfinden, läuft ins Leere. Ich komme aus einer »heilen« Welt. Marina ist froh, dass die Stadt wenigstens vom Krieg befreit ist – wenn auch nicht vom Elend, das noch lange anhalten wird.

»Abends müssen wir hier wieder raus. Dann wird geschossen.«

Jede der Familien, denen wir ein Überlebenspaket mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln und Heizmaterial bringen, hat Schweres hinter sich und lebt in bitterster Armut. Einer 6-köpfigen Familie ist vor zwei Tagen das Haus niedergebrannt. Die meisten müssen sich ohne Arbeit und Einkommen irgendwie durchschlagen. Auch die alleinerziehende

Mutter mit zehn Kindern und einem Ex-Ehemann, der schon mehrfach versucht hat, sie zu ermorden. Solchen Schicksalen bin ich bisher noch nie begegnet; sie würden mich emotional überfordern, könnte ich nicht auch die große Dankbarkeit der Beschenkten erleben.

Wenn Kinder sich Frieden wünschen Das Strahlen der Kinderaugen begeistert. Zweimal täglich führen wir unser Kinderprogramm mit dem weihnachtlichen Theaterstück durch. Viele hier haben so etwas noch nie erlebt, sie freuen sich riesig. Ein kleiner Junge aus einer armen Familie ist mir besonders in Erinnerung geblieben. Er besitzt keine Mütze, keine Socken, keine Handschuhe, hat noch nie ein Geschenk erhalten. Er öffnet sein Päckchen, stößt einen Freudenschrei aus – und holt zwei Mützen, warme Socken und Handschuhe hervor! Die Sachen anziehen und uns anstrahlen geht in einem. Hier ist offensichtlich Gott am Werk.

Noch vor der Verteilung der Geschenke haben wir die Kinder gefragt, was sie sich wünschen. Die Antworten haben uns aus der Feierstimmung heraus schlagartig auf den Boden der Realität geworfen: »Frieden. Eine Familie. Freunde. Liebe.« Die Eltern sind dankbar und zeigen sich teils tief bewegt von unserer Aktion. »Noch nie haben wir hier so etwas gesehen. Zu uns ans Ende der Welt kommt normalerweise keiner!«, sagt der Techniker aus dem Kulturhaus in Komyschne.

Überall spüren wir, dass der Krieg Wunden geschlagen hat; die Menschen sind hungrig nach Hoffnung und Frieden. Das Theaterstück und die Gespräche drücken es deutlich aus: Jesus ist die Antwort auf ihre Sehnsucht.

Wir sind Gott dankbar für die Bewahrung, die strahlenden Augen und berührten Herzen. Und wir sind Ihnen dankbar für Ihre Gebete, Ihre Geschenke und Ihr weiteres Mittragen unserer Arbeit. ■



Ein Filmporträt von Christen im Kriegsgebiet »Ukraine in Not«
QR-Code oder www.avc-international.org

Mutter positiv Kind negativ

Ohne sie
gäbe es frü
viele keine
medizinische
Versorgung;
ohne die
mobilen Kli-
niken, ohne
die Kranken-
schwestern
und Helfer.



Helmut und Esther Reutter
Projektleiter Sambia

Unsere Kliniken auf Rädern sind täglich im Einsatz. Jeden Mittwoch zum Beispiel machen sich einige Krankenschwestern und Helfer auf den Weg nach Kalundu.

Eingespielt und effizient Das Dorf, 25 km westlich von Lusaka, hat einige Tausend Einwohner, aber keine medizinische Versorgung. Wen wundert's, dass das verschlafene Kalundu mächtig in Bewegung kommt, wenn unsere beiden Klinikvehikel aufkreuzen. Das Team schuftet dann pausenlos bis in den Abend hinein.

»Schon wenn wir ins Dorf reinfahren, werden wir von zahlreichen Müttern mit Kindern erwartet«, bemerkt ein Mitarbeiter, »doch das ist erst der Anfang. Im Laufe des Tages strömen immer mehr herzu, bis gegen 250 (!) Patienten.« Für die hochstehende medizinische Versorgung werden trotz körperlicher Beeinträchtigungen teils kilometerweite Fußmärsche in Kauf genommen.

Das Team ist bestens eingespielt, die Arbeitsabläufe funktionieren reibungslos: Blutdruck messen, Gewicht überprüfen, Blut- und Urinproben entnehmen, HIV-Tests durchführen, Babys wiegen, Blutwerte und den Zustand schwangerer Frauen erfassen, Diagnosen erstellen, Therapien verordnen, Medikamente ausgeben. »Die Ergebnisse der Laborbefunde teilen wir den Patienten jeweils in der Folgeweche mit«, sagt die afrikanische Mitarbeiterin, die alles in germanisch anmutender Gründlichkeit dokumentiert, »jeder Patient hat seine eigene Gesundheitskarte.«

Multifunktionalität Der weitverbreitete gute Ruf der mobilen Klinik zieht unzählige Frauen an. Durch HIV-Tests mit anschließender Medikation von infizierten Schwangeren kann eine Ansteckung der Babys verhindert werden. Das ist wohl eines der wirksamsten Mittel im Kampf gegen das Virus.

Die Vorsorge vor der Geburt und die Betreuung der Neugeborenen tragen zu einer gesunden Entwicklung der Kinder bei. »Meine Werte sind normal?!« – »Mein Baby entwickelt sich gut?!« Freude, Erleichterung und das breite, strahlende Grinsen der Frauen ist der Dank für die harte Arbeit des Personals.

Über die medizinische Betreuung hinaus agieren die Krankenschwestern oft auch noch in anderen Funktionen: als Seelsorgerinnen, wenn Zuspruch für die teils noch sehr jungen Mütter gefragt ist. Und als Promotoren für hygienische Mindeststandards.

Freude, Erleichterung und das breite, strahlende Grinsen der Frauen ist der Dank für die harte Arbeit des Personals.

Nervenaufreibende Herausforderungen gehören für das Team mit zum Alltag: »Manche Frauen kommen nur unregelmäßig oder verschwinden einfach, bevor alle wichtigen Daten aufgenommen sind. Viele der Patientinnen sind wenig selbstbewusst und scheu, was die Kommunikation kompliziert macht. Oder dann setzen sie Anweisungen nicht um, nehmen ihre Medikamente gar nicht oder falsch ein; mit fatalen Auswirkungen zum Beispiel für den Schutz von Ungeborenen.«

Doch all dem zum Trotz: Die mobilen Kliniken sind eine Erfolgsgeschichte. Eine Erfolgsgeschichte, an der wir gerne weiterschreiben. Mit Ihrer Hilfe. ■



Botschafter | Beter | Facebook-Promoter

Manchmal kommt die Frage hoch: Könnte ich noch mehr dazu beitragen, verfolgten Christen beizustehen, Notleidenden zu helfen und Jesus Christus bekannt zu machen? Ja, das geht!

Andreas Rossel
Public Relations | Medien

Die Anforderungen weltweit nehmen zu. Unsere Arbeit addiert sich. Und unsere Spendeneinnahmen auch. Addition ist gut.

Addition ist gut – Multiplikation ist besser In rascher Abfolge werden wir von Wellen neuer Herausforderungen überrollt: Katastrophen, Terroranschläge, unlösbar scheinende kriegerische Konflikte, Flüchtlingsströme.

Und es ergeben sich Chancen, wie wir sie noch kaum erlebt haben: Menschen – von Angehörigen ihrer eigenen Religion brutal verfolgt und abgeschreckt – sind offen für die Botschaft von Jesus.

Den zunehmenden Anforderungen ist mit Addition nicht mehr beizukommen. Multiplikation der Herausforderungen erfordert Multiplikation der Möglichkeiten, zu helfen.

Du – ich erlaube mir in diesem Zusammenhang diese vertraute Anrede – bist betroffen von all dem, was geschieht, und fragst dich: »Was kann ich tun?« Geld beisteuern, ja. Aber was darüber hinaus? Wir hätten hier ein paar Ideen.

Möglichkeiten mitzuhelfen

■ **Als AVC-Botschafter/in ins Horn stoßen** Ausgerüstet mit PR-Material wie Broschüren, Filmen etc. machst du AVC bekannt: in deiner Nachbarschaft, in deiner Gemeinde, in deinem Haustreff. Die Möglichkeiten reichen – je nach Begabungen und Möglichkeiten – von 1:1-Kontakten über Mitarbeit an Messeständen bis hin zu Filmpräsentationen in Hauskreisen, Seniorentreffs und Gemeinden. Der Fantasie sind kaum Grenzen gesetzt.

■ **Als AVC-Beter/in den Himmel bestürmen** Du betest gerne. Melde dich bei uns, mach mit bei unserer Gebetsaktion »BETEN EXPLOSIV«. Wir senden dir regelmäßig Gebetsanliegen im Zusammenhang mit unserer Arbeit und halten dich mit »Erfolgsmeldungen« auf dem Laufenden.

■ **Als AVC-Facebook-Promoter/in das Netz auswerfen.** Du surfst ohnehin (fast) täglich auf Facebook. Warum nicht deinen Drang nach elektronischen Medien nutzen, um zu helfen? Als Facebook-Promoter(in). Du meldest dich bei uns. Regelmäßig posten wir als AVC interessante Beiträge, News, Kurzclips. Und du leitest die Beiträge bewusst an deine Freunde weiter und motivierst deinerseits engagierte Freunde, sich bei AVC zu melden und zu einem Multiplikator zu werden. Wir werden dich mit Informationen zur Entwicklung unseres Facebook-Netzes auf dem Laufenden halten. Der Aufwand ist klein – die Wirkung groß.

■ **Mit AVC auf Einsatz gehen** Dich hält es nicht in der guten Stube und auf den Knien, du möchtest raus und praktisch anpacken? Wir vermitteln dir nach Möglichkeit praktische Einsätze im Ausland und innerhalb von AVC im Inland.



Bestellen und verteilen.

Dieser AVCreport spezial ist als evangelistisches Hilfsmittel für Sie gedacht. Geben Sie ihn in Ihrem persönlichen Umfeld weiter. **Auch die DVD von Andreas Berglesow** »Ich war fünf Stunden tot« (30 min.) ist hervorragend, um Leute auf den Glauben anzusprechen. Bestellen Sie kostenlos, so viele Sie brauchen. Ein Kostenbeitrag ist möglich. Den Film können sie sich anschauen: mittels QR-Code oder auf www.avc-international.org



Ich bin dabei! ...

... und engagiere mich gern nach Möglichkeit ...

- als AVC-Botschafter/in
- als AVC-Beter/in
- als AVC-Facebook-Promoter/in
- in Einsätzen im Inland
- in Einsätzen im Ausland

Bitte die Angaben per Post senden, faxen, mailen oder telefonisch übermitteln.

Name	
Strasse	
Ort	
Telefon	
E-Mail	
Bemerkung	

Ich wünsche kostenfrei	<input type="checkbox"/>	den AVCreport 6x/Jahr zugestellt
	<input type="checkbox"/>	den Newsletter 5x/Jahr
	<input type="checkbox"/>	Stk. AVCreport spezial
	<input type="checkbox"/>	Stk. DVD »Ich war fünf Stunden tot« von Andreas Berglesow

Sie sind unterwegs
im Südsudan,
einem Land, in
dem unerklärliche
Vorkommnisse
Menschen vor
Angst lähmen.

Alle sechs Monate eine Tote

Dr. Friedhelm Ernst
Leiter Katastrophen- und Entwicklungshilfe

Raja, irgendwo im Nordwesten des Südsudans. Wir sind auf dem Weg zum Gottesdienst. »Denk bei deiner Predigt daran, dass die meisten Leute vor weniger als einem Jahr zum Glauben gefunden haben«, erinnert mich mein Begleiter. Er ist der Verantwortliche für unsere Arbeit im Sudan. Gut dreißig Leute besuchen den Gottesdienst. Eine junge Frau moderiert. Geschickt, sicher, mit eingestreuten Bibelstellen und Erklärungen. Ob sie auch zu den Neuen gehört? »Selbstverständlich. Wir trainieren die Leute intensiv.« Ich will mehr wissen.

FE: Wie kam es zu dieser Gemeindegründung?

B: Raja liegt strategisch günstig nahe der Grenze zum Nordsudan und zur Zentralafrikanischen Republik. Auf der Durchreise habe ich hier immer mal wieder übernachtet. Raja ist ein nationales Zentrum für Hexerei und okkulte Praktiken. Regelmäßig, alle sechs Monate ertrinkt hier

auf mysteriöse Weise eine junge Frau im Fluss. Ich kam einmal hierher, als es soeben wieder geschehen war. Als ich die Leiche bergen wollte, warnten mich die Leute vor dem Flussgeist.

Aber ich habe keine Angst. Gott ist stärker als diese Geister. Doch der Vorfall wühlte mich dermaßen auf, dass ich hier unbedingt eine christliche Gemeinde gründen wollte. Bisher gab es dort keine.

FE: Wie ging es weiter?

B: Ich suchte lokale Dorfchefs auf und bat um Erlaubnis für eine öffentliche Evangelisation, stieß jedoch auf mächtigen Widerstand. Kein Wunder, denn dort ist neben der Zauberei auch der Islam sehr einflussreich. Schließlich öffnete der Commissioner des Bezirks eine Tür. Also führten wir über zwei Jahre vier Evangelisations-Events durch. Dorfbewohner kamen zum Glauben und erlebten teils spektakuläre Befreiungen von dämonischer Gebundenheit. Letztes Jahr gründeten wir dann die Gemeinde ...

FE: ... und jetzt wurden die ersten Christen getauft.

B: Ja, an diesem Wochenende wurden 32 Gemeindeglieder getauft. Am Samstag waren es zunächst 23, aber diese starke Erfahrung ermutigte weitere Anwesende, den Schritt zu wagen. Und am Telefon habe ich soeben erfahren, dass in den letzten Tagen seit unserer Abreise weitere Taufen durchgeführt worden sind.





Mehrmals von ihren Brüdern geschlagen
Nada, vor Kurzem Christin geworden, leidet unter dem Familienterror

FE: Was bedeutet es, sich in diesem Umfeld taufen zu lassen und sich damit öffentlich zu den Christen zu bekennen?

B: Das ist ein Riesenschritt. Die Front der Ablehnung besteht ja weiter, und viele haben ihr Kampffeld in der Familie. Ich denke an Nada. Sie ist zusammen mit ihrer Schwester in der Woche vor unserem Besuch zum Glauben gekommen. Seitdem sind beide mehrmals von ihren Brüdern geschlagen worden. Die Schwester hat sich am Sonntag nicht in den Gottesdienst getraut. Nada wollte sich taufen lassen. Aber als sie kurz nach Hause ging, um sich umzuziehen, hat der Vater sie nicht mehr aus dem Haus gelassen. Eventuell müssen wir die beiden aus diesem Umfeld herausnehmen und in eine andere Stadt bringen.

FE: Wir werden gerne für die Situation beten. Danke und Gottes Segen. ■

FE: Ihr präsentiert bei euren Veranstaltungen den »Jesus«-Film; hat der dazu beigetragen?

B: Ja, dieser Film ist ein wunderbares Instrument. Er wird unsere Einsätze auch in den Dörfern um Raja enorm voranbringen. Wir haben einen jungen Mann hier, der darauf brennt, mit dem mobilen Projektionssystem loszuziehen. Bei unserer Vorführung am Sonntagabend waren einige hundert Leute da, am Tag darauf waren es noch mehr, und viele haben eine Entscheidung für Jesus getroffen. Deshalb die weiteren Taufen.

»Wir haben einen jungen Mann hier, der darauf brennt, mit dem mobilen Projektionssystem loszuziehen ...«

Der »Jesus«-Film – im Buschdorf ohne Stromversorgung vor ergriffenen Zuschauern präsentiert. Unmöglich? Das mobile Rucksacksystem macht es möglich. **Schenken Sie bewegte Bilder, die mehr sagen als tausend Worte.** Kosten: 3000 EUR.
www.avc-de.org/index.php/de/spenden/hilfe-verschenken

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung eine verantwortungsbewusste und zuverlässige Persönlichkeit als

Leiter Verwaltung/Personal m/w 100%

Ihre Aufgaben ■ Leitung der Dienstbereiche Finanzen, Informatik, Personal, Öffentlichkeitsarbeit, Logistik und Hausverwaltung ■ Selbstständige Führung der Geschäftsstelle in enger Zusammenarbeit mit dem Missionsleiter ■ Zusammenarbeit mit lokalen und internationalen Partnern ■ Optimierung von Prozessen und Anpassung der Organisation an sich ändernde Gegebenheiten

Ihr Profil ■ Sie haben eine kaufmännische oder betriebswirtschaftliche Ausbildung ■ Kenntnisse im Personal- und Finanzwesen ■ erprobte Führungserfahrung ■ Sie sind zuverlässig und begeisterungsfähig ■ Sie sind integrativ, gewinnend, mit Liebe zu Menschen, Organisation und Strukturen ■ Sie sprechen und schreiben fehlerfrei Deutsch und können sich auf Englisch mündlich und schriftlich gut verständigen ■ Sie sind wiedergeborener Christ, aktiv in einer Gemeinde und identifizieren sich mit den Werten und Zielen unserer Missions- und Hilfstätigkeit

Arbeitsort Nidda

Wir bieten ■ vielseitiges und abwechslungsreiches Aufgabengebiet ■ motiviertes und kollegiales Arbeitsteam ■ angemessenes Gehalt

AVC

klare worte.
starke taten.

**Vollständige
Bewerbungs-
unterlagen**

per Mail an:
l.riegel@avc-de.org

oder per Post an:
AVC
Lothar Riegel
Hassjaweiweg 3
63667 Nidda



Ärzte gesucht Für einen dreiwöchigen medizinischen Einsatz auf den Philippinen im Zeitraum September / Oktober 2016 und Januar / Februar / März 2017 suchen wir dringend **Chirurgen** und **Allgemeinmediziner**. Alles medizinische Material wird vor Ort vorhanden sein.

Sie wollen einen spannenden, abenteuerlichen Einsatz mit einem ehrenamtlichen Engagement für die Ärmsten der Armen verbinden?

Treten Sie bitte in Kontakt mit Carsten Aust:
carstenundermercy@gmail.com

AVC Auftrag und Werte

AVC investiert in Menschen; arbeitet in Kooperation mit lokalen Partnern kompetent, vertrauenswürdig und zukunftsweisend auf vier Kontinenten:

1. AVC steht verfolgten Christen bei

Wir geben ihnen eine Stimme und helfen praktisch:

- mutig ■ entschlossen ■ wirksam.

2. AVC hilft Notleidenden

Wir leisten bedürfnisorientierte humanitäre Hilfe:

- schnell ■ unbürokratisch ■ effektiv.

3. AVC macht Jesus Christus bekannt

Wir verbreiten die christliche Botschaft:

- engagiert ■ respektvoll ■ mit Herz.



Bulgarien AVC unterstützt humanitäre und evangelistische Initiativen in einem Gefängnis für Schwerverkriminalle

AVC

**klare worte.
starke taten.**

Impressum

AVC Aktion für verfolgte Christen und Notleidende

AVC International

- AVC Deutschland | www.avc-de.org
- AVC Schweiz | www.avc-ch.org
- AVC Österreich | www.avc-at.org
- ACP Italia | www.acp-it.org
- Nehemia Christliches Hilfswerk e.V. www.nehemia.org

AVC Deutschland / Nehemia

Hassiaeweg 3 | 63667 Nidda
Tel. +49 (0)6043 98492-0 | Fax +49 (0)6043 98492-99
mail@avc-de.org | www.avc-de.org
mail@nehemia.org | www.nehemia.org
facebook.com/avcdeutschland
Leiter Pawel Sturz

Bankverbindungen

AVC IBAN: DE37 5206 0410 0004 1130 12

BIC GENODEF1EK1

Nehemia IBAN: DE56 5206 0410 0004 0015 08

BIC GENODEF1EK1

AVC hat zur Umsetzung humanitärer Projekte die Tochterorganisation Nehemia gegründet.

AVC Schweiz

Industriestrasse 21 | CH-2553 Safnern b. Biel
Tel. +41 (0)32 356 00 80
mail@avc-ch.org | www.avc-ch.org
Leiter Daniel Hofer

AVC Österreich

Fabriksgasse 19 | A-2340 Mödling
Tel +43 2236 360145
mail@avc-at.org | www.avc-at.org
Vorsitzender Dr. Robert Krammer

Der AVC report

ist eine Publikation von AVC International
Verantwortung Redaktion

Angelika Hoch | a.hoch@avc-de.org

Redaktion und Layout

Andreas Rossel | a.rossel@avc-ch.org

Bildnachweis AVC | istockphoto.com | 123rf.com

Druck Druckerei Klaus Grill, D-71172 Hemmingen

Zweckgebundene Spenden

werden entsprechend verwendet und bei einem Überschuss für ein möglichst ähnliches Projekt eingesetzt. Von allen eingehenden Spenden werden 10% als Verwaltungskosten einbehalten.



Ich habe Interesse ...

- einen AVC-Vertreter zu einem Event einzuladen (Infoveranstaltung / Gottesdienst / Hauskreis)
- eine Patenschaft zu übernehmen für ...
 - Kinder
 - Evangelisten
- den AVC-report (zweimonatlich) kostenlos zu erhalten
- den Rundbrief (in der Regel zweimonatlich) zu erhalten
 - als Mail
 - als Brief

Name / Vorname

Strasse / Nr.

PLZ / Ort

Telefon

E-Mail

Bitte senden, faxen, telefonieren oder mailen.

Rückmeldung

klare worte. starke taten.

Konferenzen 2016

Event	Datum	Infos
AVC-Pfingstkonferenz in Nidda	14.-16. Mai 2016	Details siehe unten.
AVC Regionalkonferenz in Lüneburg	3. September 2016 10 Uhr	Friedenskirche, Wichernstraße 32, 21335 Lüneburg
AVC Regionalkonferenz in Nidda	8. Oktober 2016 10.00 Uhr	Bürgerhaus Wallernhausen Ranstädter Str. 11, 63667 Nidda (Wallernhausen)
AVC Regionalkonferenz in München	22. Oktober 2016 10.00 Uhr	Charismatisches Zentrum, Emil-Gies-Str. 39, 81379 München
AVC Regionalkonferenz in Zwickau	30. Oktober 2016, 10.00 Uhr	Ev. Christengemeinde Elim Zwickau, Parkstraße 22, 08056 Zwickau

Reisen Einsätze 2016/2017 (weitere Reisen in Planung)

Datum	Land/Gebiet	Art der Reise / des Einsatzes	Kosten	Verantwortl.	Org.
jederzeit nach Bedarf 2016	Griechenland	Einsatz unter Flüchtlingen	Anreise + 30 CHF/Tag	U. Scharnowski	CH
jederzeit auf Anfrage 2016	Italien	Gruppenreise Einsatz unter Flüchtlingen	Anreise + 25 CHF/Tag	C. Gautschi	IT
21.-29. Mai 2016	Österreich	»Europa braucht Jesus« Evangelisation	Anreise + 25 EUR/Tag	J. Dappen	DE
11.-25. Juni 2016	Rumänien	»Europa braucht Jesus« Evangelisation/Gemeindegründung	Anreise + 25 EUR/Tag	J. Dappen	DE
27. Juni-10. Juli 2016	Estland	»Europa braucht Jesus« Evangelisation/Gemeindegründung	Anreise + 25 EUR/Tag	S. Boschmann	DE
19.-31. Juli 2016	Serbien	Arbeit mit Kindern praktisch Hand anlegen	Anreise + 25 CHF/Tag	G. Rogers	CH
21. Juli-2. Aug. 2016	Sibirien	Mission experience Gruppenreise	1500 EUR	H. Ollesch	DE
27. Juli-11. Aug. 2016	Tansania	Mission experience Gruppenreise	1950 EUR	D. Sturz	DE
30. Juli-14. Aug. 2016	Polen	Evangelisation	Anreise + 25 EUR/Tag	J. Dappen	DE
13 Tage Sep./Okt. 2016	Sambia	Gruppenreise	2000-2300 EUR	V. Baumann	DE
13.-26. Okt. 2016	Äthiopien	Mission experience Gruppenreise	1600 EUR	H. Ollesch	DE
16.-30. Okt. 2016	Südostasien	Mission experience Gruppenreise	2950 CHF	B. Wacker	CH
11. Nov.-2. Dez. 2016	Nordostindien	Neu! Abenteuerreise durch Nordostindien	1700 EUR	H. Al-Safau	DE
zw. 10. Dez. 2016-10. Jan. 2017	Osteuropa	»Strahlende Augen« Diverse Einsätze (5-7 Tage)	Anreise + 25 EUR/Tag	J. Dappen	DE
zw. 10. Dez. 2016-10. Jan. 2017	Osteuropa	»Aktion Weihnachtspäckli« (5-7 Tage) in diversen Ländern	Anreise + 25 CHF/Tag	H. Lehmann	CH
18.-23. Dez. 2016	Türkei	Evangelisation	Anreise + 25 EUR/Tag	J. Dappen	DE
zw. 20. Dez. 2016-6. Jan. 2017	Italien	Einsätze unter Bedürftigen im Raum Napoli	Anreise + 25 EUR/Tag	C. Gautschi	IT

Detaillierte Infos finden Sie auf unserer Website: www.avc-de.org



Reise nach Auschwitz / Polen mit Konferenz »Glory instead of ashes« (Herrlichkeit statt Asche) **vom 2.-7. November 2016** besonders für Pastoren und Leiter
Leitung Pawel Sturz

Kosten 460 EUR für Übernachtung, Verpflegung, Besichtigungen und Konferenz.
Anreise zahlt und regelt der Teilnehmer selbst.

Anmeldung über AVC, Danuta Sturz, Tel. +49 (0)6043 984 92 42; d.sturz@avc-de.org
bis zum 15. September 2016.

Programm 2.11.2016 Ankunft und Übernachtung in Krakau | 3.11.2016 Besichtigung des jüdischen Viertels in Krakau und der Fabrik von Oskar Schindler, Weiterfahrt nach Auschwitz | 4.-6.11.2016 Konferenz | 7.11.2016 Rückreise.

Fronten überwinden
...damit Leben entsteht!

Pfingstkonferenz
14.-16. Mai 2016
Veranstaltungsort: Bürgerhaus Nidda
Pöcher dem Brauhaus 15 63667 Nidda

klare worte. starke taten.

Unter anderem

Syrien Leiter Flüchtlingsarbeit

»Arbeit zwischen den Fronten«

Russland/Ukraine Pastor Peter Dudnik, Pastor Dennis Malutin

»Fronten überwinden«

Kuba Pastor Moises

»Fronten durchbrechen«

Aussendung Waldemar Sardaczuk

«Damit Leben entsteht«

«Damit Leben entsteht«

Worship Night

Kinderprogramm wird angeboten

Infos und Anmeldung (erforderlich)

www.avc-de.org | mail@avc-de.org

Tel. +49 (0)6043 98492-0

Prophetie gestrandet

»In 20 Jahren gibt es keinen Kubaner mehr, der an Gott glaubt.«
Die großmäulige Voraussage der links-gefederten Revolutionäre hat sich nicht erfüllt.



AVC

klare worte.
starke taten.

Rupert Strönerberg
Ehrenamtlicher Mitarbeiter

Das »Paradies der sozialen Errungenschaften« hatte die Kühnheit, sich während Jahrzehnten dem übermächtigen Nachbarn USA zu widersetzen.

Die Partei rechts überholt – von Christen Ist es der linken Politikelite gelungen, der Welt die Stirn zu bieten? Ja. Und die Welt mit der Idee des tropischen Sozialismus zu beglücken? Naja. Und ihr illusionäres marxistisch-leninistisches Programm konsequent zu verwirklichen? Nein – abgesehen von den katastrophalen Nebenwirkungen.

Während unseres Besuchs auf Kuba haben wir einen Einheimischen kennengelernt, der, 1961 geboren, in den »glorreichen« Revolutionsjahren aufgewachsen ist und die verschiedenen Etappen der verfolgten Gemeinde auf Kuba miterlebt hat. Er erwähnt: »Heute hat die Asamblea de Dios de Cuba, um nur eine von mehreren Gemeindebewegungen auf Kuba zu nennen, mehr getaufte Mitglieder (130 000) als die kommunistische Partei Genossen hat (80 000).«

Heilige Unerschrockenheit Wir sind beeindruckt von dem, was wir hier geschieht: Christen gehen auf die Barrikaden, wenn die unrechtmäßige Konfiszierung oder der Abriss ihrer Gemeindelokale durch behördliche Willkür droht. Evangelisten bewahren ihre Begeisterung für Gott und ihre Arbeit, trotz der Steine,

die ihnen durch die Bürokratie des totalitären Regimes in den Weg gelegt werden. Die »Sendas-Leute« – lokale Evangelisationsgruppen – wagen sich unerschrocken und systematisch in die bedürftigsten Dörfer und Stadtviertel, um Armen durch gelebte Nächstenliebe zu helfen.

Gott steht über der Ideologie Auf einer Konferenz treffen wir Mitarbeiter, die AVC schon seit geraumer Zeit in ihrer treuen und effizienten Arbeit unterstützt. Als der Direktor einer Bibelschule in Florida jedem Teilnehmer eine Studienbibel überreicht, geht für viele ein lang gehegter Herzenswunsch in Erfüllung. Denn mit einem Monatslohn liegen die Kosten dieses Geschenkes für Kubaner unerschwinglich hoch. Durch diese Bibel und Impulse u.a. durch Predigten von Waldemar Sardaczk und Pawel Sturz ausgerüstet, machen sich die kubanischen Haudegen weiter an ihr Werk: die »Prophetie« der Kommunisten ad absurdum zu führen und im zahlenmäßigen Vergleich die überholten Genossen im Rückspiegel allmählich aus den Augen zu verlieren. ■